

GEG-Anforderungen bei Holzbaumaßnahmen: Dachausbau, Aufstockung und Holzfassade im energetischen Rechtsrahmen · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Carports und Terrassenüberdachungen aus Holz schaffen praktischen Wetterschutz im Außenbereich. Doch gerade bei offenen Konstruktionen stellt sich die Frage, wie Regenwasser zuverlässig abgeleitet wird. Eine durchdachte Entwässerung schützt nicht nur das Holz, sondern auch angrenzende Gebäudeteile und die Baukonstruktion insgesamt. Dieser Ratgeber erläutert, worauf es bei der Regenwasserableitung für Holzbaukonstruktionen im Außenbereich ankommt und welche planerischen und baulichen Aspekte dabei zu beachten sind.

Warum Regenwasserableitung bei Holzkonstruktionen im Freien wichtig ist

Holz im Außenbereich ist dauerhaft der Witterung ausgesetzt. Auch wenn behandeltes Holz robust ist, kann stehendes Wasser auf Dauer Feuchtigkeitsschäden begünstigen. Bei einem Carport oder einer Terrassenüberdachung fließt das Niederschlagswasser von der Dachfläche gezielt ab – entweder über eine Dachrinne und Falleitung oder über eine direkte Oberflächenableitung. Eine fehlende oder unzureichende Entwässerung führt dazu, dass Wasser an den Holzkonstruktionen entlangläuft, in Fugen eindringt oder den Bereich um die Pfosten herum aufweicht. Das beeinträchtigt die Lebensdauer der Konstruktion und kann zu Folgeproblemen an der Bausubstanz führen. Eine vorausschauende Planung der Regenwasserableitung gehört daher zu den wesentlichen Punkten bei der Holzbauplanung im Außenbereich.

Mögliche Entwässerungslösungen für Carport und Terrassenüberdachung

Grundsätzlich stehen zwei Wege zur Wahl: die klassische Dachentwässerung mit Rinne und Fallrohr oder die freie Ableitung über die Oberfläche. Die gebundene Ableitung über ein Rinnensystem ist bei Carports und Terrassenüberdachungen weit verbreitet. Die Dachrinne wird an der tiefsten Stelle des Daches montiert, das Wasser fließt über das Fallrohr in die Kanalisation oder eine Zisterne. Alternativ kann das Dach eine Abkantung erhalten, die das Wasser gezielt zu einer Seite ableitet, wo es über eine Muldableitung oder einen offenen Graben abfließt. Welche Variante sinnvoller ist, hängt von der Geländesituation, der Anschlusshöhe an die Kanalisation und den örtlichen Bestimmungen ab. In manchen Kommunen ist die direkte Einleitung von Regenwasser in die Kanalisation nur eingeschränkt oder gegen Gebühr erlaubt.

Anschluss an die Regenwasserkanalisation und kommunale Vorgaben

In vielen Gemeinden in Nordrhein-Westfalen ist der Anschluss einer Regenwasserableitung an die öffentliche Kanalisation genehmigungspflichtig. Die Kommunen regeln dies über ihre jeweils geltende Entwässerungssatzung. Darin wird festgelegt, ob und in welchem Umfang Regenwasser vom Grundstück in die Kanalisation eingeleitet werden darf. Häufig wird die Versickerung auf dem eigenen Grundstück bevorzugt oder vorgeschrieben. Das bedeutet: Wer einen Carport oder eine Terrassenüberdachung plant, sollte vorab klären, ob ein Anschluss an die Kanalisation möglich ist oder ob eine Versickerungsanlage vorgesehen werden muss. Die entsprechenden Angaben finden sich in der Regel auf der Webseite der jeweiligen Stadt oder des zuständigen Abwasserbetriebs.

Versickerung als Alternative zur Kanalisation

Wenn die Einleitung in die Kanalisation nicht gewünscht oder nicht möglich ist, bietet sich die dezentrale Versickerung auf dem Grundstück an. Voraussetzung dafür ist, dass der Boden das Wasser ausreichend

aufnehmen kann und kein erhöhtes Grundwasser oder eine dränende Tonschicht dem entgegensteht. Einfache Versickerungsmöglichkeiten sind Mulden, Rigolen oder Sickerschächte. Bei der Planung ist zu beachten, dass das versickernde Wasser keinen Nachbargrundstücken oder Gebäudefundamenten schaden darf. Die Größe der Versickerungsanlage richtet sich nach der zu entwässernden Dachfläche und der örtlichen Niederschlagsintensität. In Wasserschutzgebieten gelten zusätzliche Einschränkungen.

Holzschutz und konstruktiver Schutz durch durchdachte Entwässerung

Neben der Wahl des Entwässerungssystems spielt der konstruktive Holzschutz eine zentrale Rolle. Das Grundprinzip lautet: Holz soll trocken bleiben oder schnell abtrocknen können. Das bedeutet, dass alle Holzbauteile so gestaltet sein sollten, dass Wasser nicht in Fugen oder auf liegende Flächen stehen bleibt. Pfosten und Balken sollten einen ausreichenden Abstand zum Erdreich haben, Schnittkanten und Stirnseiten müssen sorgfältig geschützt werden. Eine funktionierende Entwässerung, die das Wasser gezielt vom Holz weg führt, ist daher kein optisches Detail, sondern ein wesentlicher Bestandteil des konstruktiven Holzschutzes. Kombiniert mit einer durchdachten Detailplanung trägt sie dazu bei, dass Carports und Terrassenüberdachungen aus Holz dauerhaft standsicher und optisch ansprechend bleiben.

Was Bauherren vor der Planung klären sollten

Bevor die Entwässerung für einen Carport oder eine Terrassenüberdachung geplant wird, sollten einige Fragen beantwortet sein. Dazu gehört die Klärung der Eigentumsverhältnisse, wenn das Bauwerk an einer Grundstücksgrenze steht. Die örtliche Entwässerungssatzung gibt vor, ob ein Kanalanschluss möglich ist oder eine Versickerung vorgesehen werden muss. Das Geländeniveau und die Möglichkeit, das Wasser gefällebedingt abzuleiten, beeinflussen die Wahl des Systems. Auch die Größe der Dachfläche bestimmt den Durchmesser von Rinne und Fallrohr. Mit diesen Informationen lässt sich die Entwässerung frühzeitig in die Gesamtplanung integrieren und kostspielige Nachträge lassen sich vermeiden.

Weitere Dokumente zum Thema

[GEG-Anforderungen bei Holzbaumaßnahmen: Dachausbau, Aufstockung und Holzfassade im energetischen Rechtsrahmen](#)

[Zugehöriges Dokument](#)